

Erich Engler

Susanne van Hees

*Getragen
von
Gnade*

Gottes bleibende Gunst
auf deinem Leben



Inhalt

| | |
|---|-----|
| Prolog | 9 |
| Kapitel 1 Geliebt – Bevorzugt – Getragen | 13 |
| Kapitel 2 So war es nicht geplant, aber | 77 |
| Kapitel 3 Das habe ich jetzt davon | 131 |
| Kapitel 4 Sicherheit für die Ewigkeit..... | 177 |
| Kapitel 5 Du bist tief geliebt | 205 |
| Kapitel 6 Der Grace Lifestyle (der Lebensstil der Gnade)..... | 227 |
| Kapitel 7 Gottes DNA der <i>BenGen</i> | 239 |
| Schlussgedanke | 267 |
| Anmerkungen | 271 |
| Dank | 279 |

Kapitel 3

Das habe ich jetzt davon ...

Wir sind immer noch dabei, Gnade neu zu entdecken, aber langsam entwickelt sich jetzt ein Bild von *purer* Gnade vor unseren Augen. Es soll jedoch nicht bei einem abstrakten Bild bleiben, das wir anschauen und bewundern. Davon gibt es schon zu viele in Museen oder hinter dicken Stahlwänden. Gnade käme nicht von unserem himmlischen Vater, wenn sie keinen Bezug zur Wirklichkeit hätte. Keine toten Buchstaben oder Abbilder in Stein. Ganz im Gegenteil, göttliche Gnade sprüht vor Leben und berührt mit ihren multidimensionalen Facetten den gesamten Menschen in seinem Denken, Fühlen und Handeln. Vermutlich wirst du überrascht sein, was dir dieses göttliche Geschenk alles zu bieten hat ...

Blanko akzeptiert

Ja, wir sind akzeptiert von Gott. Immer! Es hängt nicht davon ab, was wir tun oder nicht tun. Genauso wenig können wir uns Gottes Akzeptanz mit Geld erkaufen. Korruption und mafiöse Strukturen funktionieren nicht. Ebenfalls egal ist, in welche Familie wir hineingeboren wurden – wir sind von unserem himmlischen

Vater bereits akzeptiert worden, bevor wir im Mutterleib entstanden. Das übersteigt sicher ein wenig unsere Vorstellungskraft und trotzdem ist es Realität. Denn das ist pure Gnade. Wenn wir nur dann akzeptiert würden, wenn wir allen Anforderungen gerecht geworden sind, ginge es uns, wie es häufig unseren Mitmenschen geht. Außerdem wäre Gott dann auch nicht El Schaddai, sondern nur Mensch, der meint, er wäre allmächtig. Davon gibt es bereits zu viele. Aber er ist derjenige, dessen Wort Gewicht hat und der zu seinem Wort steht.

Wenn dich Selbstzweifel plagen oder du dich völlig überflüssig fühlst in dieser Welt, dann frage dich: »Hat Gott Christus akzeptiert?« Die Antwort ist einfach. Er hat es – und damit dich auch.

*Ich bin akzeptiert,
weil Gott Christus akzeptiert hat.*

Du und ich sind voll und ganz und für immer akzeptiert und angenommen, weil Christus von Gott akzeptiert ist. Der himmlische Vater sieht seinen Sohn und dessen Vollkommenheit, in die wir eingetaucht sind, als wir Christus zu unserem Herrn machten. Das ist *Amazing Grace*, erstaunliche Gnade. Der Vater sieht in uns das Abbild Christi, denn Jesus ist das Spiegelbild Gottes, und wir Gläubige sind das Spiegelbild Jesu. Aber wen sieht Gott? Ausschließlich Jesus, und das ist es auch, was er über uns denkt und von uns glaubt. Jesus spiegelt unser Leben als Erlöste wieder.

Spieglein, Spieglein an der Wand ...

Die meisten Leute schauen am Morgen in den Spiegel und betrachten sich dort. Die einen länger, die anderen kürzer. Selbst der Apostel Jakobus war das gewohnt, nur mit dem Unterschied, dass er in einen Spiegel schaute, den niemand sonst hatte. Er wusste, wer in das vollkommene Gesetz der Freiheit schaut – also in den Spiegel von *Grace* –, der würde die richtigen Dinge tun und ihn durfte man glücklich preisen, denn er würde gesegnet sein bei allem, was er tut.¹⁹² Allerdings haben viele Leute gänzlich missverstanden, was Jakobus uns mit diesem Abschnitt sagen wollte. Sie sind in Aktionismus verfallen und versuchen krampfhaft in jeder Lebenslage sogenannte Täter des Bibelwortes zu sein. Dabei stellen sie aber unweigerlich immer wieder fest, dass sie darin versagen und an ihre Grenzen stoßen. Vielfach entstehen dann Aussagen wie: »Ich hatte wohl nicht genug Glauben« oder »Wir müssen einfach noch mehr beten«. Das sind Standardsätze, die sogar von der Kanzel gepredigt werden.

Jakobus meinte aber nie, dass wir Täter der Bibel werden sollen, sondern Täter des Wortes. Im Griechischen wird hier das Wort *logos* verwendet. Logos ist eine Bezeichnung und ein Name für Jesus Christus – »das lebendige Wort«. Wir sollen mit Sanftmut den uns eingepflanzten Logos, also Jesus, aufnehmen und diesen wie in einem Spiegel immer wieder betrachten. Das sind die Täter des Wortes. Sie schauen permanent in das Spiegelbild von Jesu und sehen nicht sich selbst, sondern unseren lieblichen Erlöser. Aber es gibt auch diejenigen, die dieses Bild nur kurz anschauen und danach vergessen, wie sie aussehen. Hier erkennen wir die Tiefe des Ganzen: Wir sehen aus wie er – das dürfen wir stets vor Augen haben. Jakobus nennt solche Menschen vergessliche Hörer

und nicht Täter. Die wirklichen Täter sind jene, die beständig in diese Freiheit des Spiegels Jesu Christi schauen. Sie betrachten sich konstant in seinem Ebenbild und werden glückselig, weil sie vollkommene Freiheit von Schuldgefühlen erfahren.

Frühmorgens sehen wir im Badezimmerspiegel unsere eigenen verschlafenen Gesichter; im Spiegelbild des Wortes hingegen siehst du aus wie der vollkommene Christus. So wie er ist, sind auch wir in dieser Welt.¹⁹³

Gottes Konzept für den Menschen ist vielleicht nie vollständig offenbart worden. Aber als Gott den Menschen schuf in seinem Bild, also in seiner Reflexion, schaute Adam in die Reflexion des Allmächtigen. Das hebräische Wort *demut* bedeutet »ihm gleich« und nicht wie häufig übersetzt »ihm ähnlich«. Das heißt, der Mensch wurde Gott gleich, also in seinem Spiegelbild, in seiner Reflexion geschaffen.¹⁹⁴ Gott war die Reflexion für die gesamte Menschheit, als er den ersten Menschen schuf. Ebenso wurde Jesus am Kreuz zur Reflexion für die gesamte Menschheit.

Gott ist Liebe und in uns ist die Liebe vollkommen geworden. Wir können freimütig, das heißt völlig gelassen, den Tag des Gerichts betrachten. Denn wir wissen: Jesus kommt nicht ins Gericht – also auch wir nicht. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Jesus kommt weder unter Verurteilung noch Verdammnis, er verliert auch seine Rettung nicht. Dasselbe gilt für uns. Dein Stern fällt nicht, wie bei so manchem berühmten Star, sondern ist und bleibt für immer am Himmel.

Gnade zeigt dir, wie du bist

Sicher kann davon ausgegangen werden, dass hier in Europa, aufgrund seiner Kolonialgeschichte und zweier Weltkriege, ein

großflächiges Schuldbewusstsein herrscht. Infolge dessen hat sich dieses Schuld bewusstsein auch in unserem persönlichen Leben ausgebreitet und ist unterschwellig Bestandteil unseres Lebens geworden. Ob in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule, sogar unter Freunden oder in Kirchengemeinden. Von klein an hören wir: »Warum bist du nur so ... Du wirst es nie zu etwas bringen.« Oder das Gegenteil geschieht, wenn die Familienhistorie dir bereits feste Regeln für dein Leben vorschreibt und du nicht einmal daran denken darfst, anders zu sein. Du fühlst dich schuldig, den Ansprüchen nicht gerecht zu werden, und spürst gleichzeitig, dass irgendetwas nicht passt. Als Christ hörst du in Predigten »Du sollst nicht« oder »Du darfst nicht«. Ein gewisses Level an Schuld wird aufrechterhalten, aus Angst, jemand könnte Gottes Gnade missbrauchen oder unabhängig von Geistlichen direkt in eine Beziehung mit dem himmlischen Vater eintreten. Sie befürchten, dass ihre Schäfchen wie eine wild gewordene Horde Pferde durchgehen könnten, wenn sie von der Freiheit in Gottes Gegenwart erfahren.

Das Gefühl »Ich genüge nicht« und »Ich bin nicht gut genug« lähmt dich, oder es raubt dir den Mut zu mehr und nimmt dir die Kraft, aus der Fülle zu leben. Aber so hat es dein himmlischer Vater nicht für dich geplant. Er will dich durch seine Gnade, seine Liebe motivieren. Eine Liebe, die keine Vorgaben für das Verhalten des Anderen hat, sondern die grenzenlos und bedingungslos ist. Wer das liebende Vaterherz entdeckt, möchte es nicht enttäuschen. Und selbst, wenn nicht alles gut geht, steht eins fest: Einer hat dir schon verziehen – der ewige, liebende, himmlische Vater. Plötzlich ist es so einfach, ohne jedes Minderwertigkeits- oder Schuldgefühl in seiner Gunst und Güte zu leben. Du weißt, wie wertvoll du bist, entdeckst deine Fähigkeiten und bekommst Mut, sie einzusetzen.

GSI Folge 9 – Scheidung überflüssig

Liebe Pastoren der Iglesia del Internet (Internetkirche),

*Mein Name ist Angel P. Beruflich bin ich Offizier
hier in El Salvador.*

*Meine Ehe war ein Desaster und am Rande der
Scheidung. Ich bin sehr beeindruckt von einer Tatsache:
Wow, Gott ist so gut! Er kommt nie zu spät!!!*

*Pastor Bojorge und sein Team aus Nicaragua hatten
El Salvador besucht und DVDs der Iglesia del Internet
verschenkt. Auf meiner Arbeitsstelle gab mir jemand
eine dieser DVDs. Einige dieser Predigten waren Teil
der »Ehebereicherungstage«.*

*Ich kam mit der DVD zu Hause an und sagte zu
meiner Frau: »Lass uns diese Predigten von Pastor
Erich Engler hören. Vielleicht möchte Gott heute da-
durch zu uns reden.«*

*Nachdem wir das erste Video angesehen hatten,
nahmen wir uns an der Hand. Gott hatte tatsächlich
zu uns geredet! Wir haben uns sofort vergeben, denn
wir haben erkannt, dass eine Scheidung nicht die Lö-
sung war.*

*Wir waren sehr beeindruckt von der Predigt und
wurden stark berührt.*

*Wir sind dem Herrn sehr dankbar. In dieser Nacht
vom 27.11.2012 hat Gott in seiner Gnade unsere Ehe
blitzartig wiederhergestellt und gerettet! Wir sind sehr
glücklich! Amen!*

Angel P., El Salvador

Wie du vergeben kannst!

Dieses Buch über die pure Gnade wird nicht geschrieben, um Freibriefe dafür zu verteilen, nach Lust und Laune ein egozentrisches Leben ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer Menschen zu führen. Es soll stattdessen jedem dabei helfen, die täglichen Herausforderungen ohne Schuldgefühle anzupacken. Denn die Gnade ist dort umso überströmender, wo viel schief läuft¹⁹⁵. Wir haben nicht alles im Griff. Sünden geschehen jeden Tag – selbst bei geistlichen Persönlichkeiten, Hochgebildeten oder Politikern. Wer aber dermaßen von sich selbst überzeugt ist, hat einige Mühe, das göttliche Geschenk der Gnade anzunehmen und als Tatsache zu akzeptieren. Er verlässt sich auf seine eigene Kraft, die jedoch letztlich menschlich begrenzt ist.

Was aber geschieht, wenn wir begreifen, dass es nicht von uns abhängt, ohne Sünde zu sein, sondern dass ein Anderer bereits alles erledigt hat? Wem viel vergeben wurde, der wird viel lieben.¹⁹⁶

Wem viel vergeben wurde, der wird viel lieben!

Du weißt mittlerweile: »Grace has a face«, und während du immer wieder sein Gesicht betrachtest, entsteht und wächst eine wahre Beziehung mit Jesus Christus. Jetzt entfaltet Gnade ihre gesamte Wirkung und du spürst, wie wertvoll und geliebt du bist. Das gibt dir Vertrauen und Zuversicht, auf einmal läuft es rund, sogar wenn Steine auf dem Weg liegen. Du hast einen sicheren Stand und brauchst dich nicht mehr zu beweisen. Der Kampf um Anerkennung ist vorbei – ein für alle Mal. Das Chaos, das die Welt

hervorbringt, verwandelt sich in göttliche Ordnung und zwar immer dann, wenn du die Liebe lebst, die du in dir spürst und die Vergebung weitergibst. Jesus Christus sagt zu dir: »Ich sehe diese Bitterkeit in deinem Herzen und ich habe sie dir bereits vergeben!« Das setzt dich frei, allen Menschen vergeben zu können, die dich verletzt haben. Unter *Grace* hat Jesus dir schon vergeben und deshalb kannst auch du jetzt vergeben und lieben.

Jesus zeigte den Juden der damaligen Zeit auf, dass ihnen unter dem Gesetz nur vergeben wird, wenn man selbst vergibt.¹⁹⁷ Doch unter dem neuen Bund der Gnade vergibt uns Gott zuerst. Er hat uns die vielen Unvergebenheiten in unseren Herzen bereits verziehen, ohne dafür die Gegenleistung des »Zuerst-Vergebens« zu verlangen.¹⁹⁸ Ich bin davon überzeugt, dass diese Gnade gerade jetzt, während du diese Zeilen liest, Vergebung gegenüber einer weit zurückliegenden Sache oder einer Person auslöst. Das Geheimnis der Vergebung unter Menschen liegt darin zu erkennen, dass Gott mir alle Unvergebenheit und Bitterkeit bereits schon verziehen hat. Und wem viel vergeben wurde, der kann selbst viel lieben und anderen vergeben.

GSI Folge 10 – Vergeben und wieder glücklich

Mein Name ist José A. und ich möchte einfach mitteilen, was der Herr vor Kurzem in meinem Leben getan hat.

Seid ca. 9 Monaten war meine Ehe vollständig zerstört. Meine Frau war mir untreu geworden. Alles brach zusammen. Es war für mich unerträglich. Aus diesem Grund verließ ich die Gemeinde und wollte mit Gott nichts mehr zu tun haben.

Pastor Bojorge ließ aber nicht locker und besuchte mich mehrmals. Er versuchte, mich mit dem Wort Gottes aufzubauen. Ich aber machte zu, es prallte an mir ab.

Am 26. Oktober besuchte mich Pastor Bojorge wieder. Dieses Mal schenkte er mir eine DVD mit Videopredigten von Pastor Erich Engler. Der Inhalt: 55 Tagessandachten (Galater), »Den richtigen Lebenspartner finden« und »Ein für allemal«.

Aufgrund dessen, was ich durchmachte, war ich sehr niedergeschlagen ... Am Abend begann ich, mir diese Predigten anzuschauen, so hatte ich das Vorrecht, Pastor Erich zu sehen. Für mich war es so real. Während er predigte, wurde ich in meinem Herzen stark berührt. Erstmals weinte ich und weinte und weinte ... Ich hörte den Pastor sagen, dass man nicht nach einem anderen Partner Ausschau halten soll, wenn man noch verheiratet ist. Daher dachte ich, es gäbe keine Lösung für mich, und weinte bitterlich ...

An diesem Abend hörte ich weitere Predigten. Das Wort stellte mich wieder her. Durch Gottes Gnade wurde ich gestärkt und ich entschied mich, meiner Frau zu vergeben. Am nächsten Tag suchte ich sie auf, da wir getrennt lebten. Dabei haben wir uns ausgesprochen und einander vergeben. Wir sind wieder zusammen. Ich lebe wieder mit meiner lieben Frau und unseren Kindern in einem Haus.

Am 28. Oktober gingen wir alle wieder zur Gemeinde. Wir haben unseren Bund mit Gott erneuert. Jetzt bin ich sehr glücklich. Ich danke Jesus Christus für seine Gnade, und dass ich durch sie wieder auf den richtigen Weg kommen konnte.

*Ich bin Pastor Engler und auch Ihnen, Pastor Taron,
unendlich dankbar. Danke, dass Sie die Botschaft der
Gnade Gottes in unserer Nation Nicaragua ausbreiten.
Wir werden dadurch sehr gesegnet.*

José A., Nicaragua

Sünde kann Gnade nicht stoppen

Wer die Liebe Gottes nicht kennt, fällt schnell in eine Fehlerfalle. Sündhafte Gedanken und Handlungen entwickeln sich aus unbefriedigtem Verlangen heraus, das wiederum aus einem Mangel entstanden ist. Wer glaubt, diesen Mangel auf Dauer ausgleichen zu können, der täuscht sich. Keine Droge, kein Erfolg, kein Reichtum und keine Höchstleistung werden dich dauerhaft erfüllen. Spätestens wenn wir sehen, wie die schönen, reichen, erfolgreichen Stars aus Sport, Politik und Gesellschaft abstürzen, wissen wir wieder: Nichts von Menschenhand Aufgebautes ist von Dauer. Der Drang nach Perfektion ist ein Kampf, den wir dauerhaft nicht gewinnen können. Es kommt dem Versuch gleich, den Sand in der Wüste einsammeln zu wollen. Wir schaffen es nicht aus uns selbst, ohne Sünde durchs Leben zu gehen.

Darum hat uns jemand diese schwere Last abgenommen. Jesus Christus wurde zum Opfer für die Sünden der ganzen Welt¹⁹⁹ und – vielleicht ist das für manche neu – sogar für alles Fehlverhalten, das Gläubige so an den Tag legen. Wir brauchen dieses Bewusstsein von Gerechtigkeit. Es festigt uns, gründet uns in ihm und rüstet uns damit für die täglichen Herausforderungen des Lebens aus.

Mit der Erkenntnis von unserer Gerechtigkeit sind wir deshalb nach einem Fehler in Sekundenschnelle wieder auf den Bei-

nen. Kein Selbstzerfleischen mit der Frage »Was wäre, wenn ...?« oder Selbstvorwürfe à la »Hätte ich doch bloß ...«. Es gibt dann auch keine Last, die uns so schwächt, dass wir im Bett landen. Allerdings ist Gnade nicht dafür da, die Selbstüberhebung eines Menschen zu unterstützen oder ihm alles zu ermöglichen, was er sich wünscht. Das schafft der Mensch ja auch ohne göttliches Wirken ganz gut. Aber jeder, der häufig in ein Fehlverhalten tappt und sich dabei schlecht fühlt, der braucht Gottes Gnade. »Aber das ist doch ungerecht ...«, mag der eine oder andere einwenden. Oder er denkt: »Ich habe alles gut im Griff. Ich kann gut ohne Gnade auskommen.« – bis zum nächsten Börsencrash, einem familiären Schicksalsschlag oder dem Verlust der Arbeit und des gewohnten sozialen Umfelds. Was sehen wir hier? Eine deutliche Begrenztheit, die nur an der Oberfläche den gewünschten Glamour erlangt.

Aber es gibt auch die, die ehrlich zu ihren Fehlern stehen. Sie erleben, dass dort, **wo Sünde war, Gnade überfließend ausgegesenen wird**. Häufig heißt es in dem Fall: »Was für ein Glückskind« oder »Das Schicksal meint es gut mit ihm«. Für einen kurzen Moment erfassen andere die grenzenlose Liebe, die der himmlische Vater für diesen Menschen mit all seinen Schwächen hat.

Im Buch des Lebens steht dein Name, nicht deine Fehler

Diese göttliche Gnade hat einen gravierenden Unterschied zur menschlichen Gnade: Sie ist absolut nicht davon abhängig, was wir tun oder nicht tun. Stellen wir uns nur vor, wie limitiert die Gnade in der Person Jesu Christi wäre, wenn sie lediglich innerhalb unserer menschlichen Begrenzungen ihren Wirkungsgrad entfalten könnte. So ist es eben nicht. Das Fantastische an *Grace*

ist, dass sie sich nicht ändert und immer im gleichen Maß für uns wirksam ist, egal was gerade geschieht.

Wir kennen das alle: In bestimmten Situationen fallen uns zuallererst unsere Fehler ein, lange bevor wir an etwas Schönes denken. Und sollten wir sie einmal vergessen, gibt es sicherlich jemanden, der uns gerne daran erinnert. Schwerwiegende Vergehen werden in einer Datenbank gespeichert und können von der entsprechenden Behörde jederzeit nachverfolgt werden. »Einmal Sünder, immer Sünder ...«, denken wir. Im heutigen Informationszeitalter gehen auch kleinste Ungeschicklichkeiten nicht verloren. Selbst nach Jahren ist im Internet Negatives über eine Person jederzeit abrufbar. Der Makel bleibt für immer.

Leider wird diese unauslöschliche Art der Fehleraufzeichnung irgendwann zum Normalsten auf der Welt. Wir gewöhnen uns daran und das beeinflusst unser Verhältnis zu Jesus – und auch zu unseren Mitmenschen. Folglich erwarten wir das Schlimmste von dem Moment, in dem wir vor dem ewigen Thron stehen werden. Schließlich können selbst die nicht sicher sein, die stets lieb, nett und gut waren, ob sie nicht doch einmal eine sündige Fantasie hegten und dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Autsch! Hinzu kommen die Ungewissheit und die Angst, die sich beim Gedanken an den Tod einschleichen. Also stellen wir uns auf eine ziemlich unangenehme Begegnung mit Gott, dem Richter ein und spüren eine bedrückende Last auf den Schultern. Oder wir ignorieren dieses Gefühl der Selbstverdammnis und lassen es im Strudel von gut gemeintem Aktionismus untergehen.

Doch unter Gnade ist es anders. Dieses menschliche Denken ist himmelweit von den göttlichen Plänen für uns entfernt. Denn am Ende der Zeiten wird das Buch des Lebens geöffnet werden, in dem dein Name geschrieben steht.²⁰⁰ Ein kostbarer Name, für den Jesus mit seinem Vater einen Blutsbund der Gnade eingegangen

ist. Ein Name voller Schönheit steht in diesem Buch des Lebens, der zeigt: Hier ist jemand, der seinen königlichen Status als Sohn oder Tochter des himmlischen Vaters kennt und *ihm* ohne Wenn und Aber vertraut.

Verfehlungen werden nicht registriert!

Gott führt keine Bücher über Sünden und Verfehlungen. Das ist nicht sein Wesen. Darum geht es nicht. Einzig und allein der Glaube an Jesus Christus zählt. Das sehen wir bereits bei Sarah und Abraham im Alten Testament. Im Neuen Testament werden sie als unsere Glaubensvorbilder²⁰¹ porträtiert. Kein Wort mehr von dem Stress, den sie anderen bereiteten, von den Lügen, davon, dass Sarah Gott auslachte, oder gar von dem Seitensprung Abrahams, der seinen Ursprung in Unglauben hatte. Gottes Gnade löscht diese Dummheiten aus. Lediglich der Glaube, den sie später lebten, bleibt für immer ersichtlich. Das Neue Testament hält ihren Glauben heroisch fest, doch ihre Sünden und Verfehlungen finden sich nirgends mehr unter dem neuen Bund der Gnade. Prüfe es selbst: Im Hebräerbrief gehören Abraham und Sarah zu den Superstars der Ahnengalerie, im Römerbrief zu den bärenstarken Glaubenshelden und im Galater zu den Gesegneten. Und wo sind ihre Verfehlungen im Neuen Testament festgehalten? Nirgends! Genauso sieht dich auch Gott in Jesus – tadellos, makellos und glaubensstark.

Du bist der Nachkomme eines Glaubenshelden, dem größten Glaubensmann, der jemals lebte und einer starken Frau des Glaubens. Damit gehörst du in dieselbe Ahnengalerie und hast dieselben Insignien des Glaubens wie Sarah und Abraham.²⁰² Dieses

Hoheitszeichen ist in dir sichtbar und du darfst auf deinen Glauben an Jesus Christus zählen. Das Einzige, das für immer schriftlich festgehalten ist, sind deine Insignien des Glaubens.

Keine unbezahlte Rechnung mehr

Wem dies noch nicht ausreicht, um *Grace* mit beiden Händen zu erfassen – es geht weiter. Bisweilen wird die Botschaft des Evangeliums so verstanden, als wäre sie nur an Menschen gerichtet, denen der Glaube an Jesus Christus fehlt. »Verkündet das Evangelium in aller Welt«, heißt es. Doch das Evangelium richtet sich auch an gläubige Menschen. Wenn uns das bewusst ist, können wir sehen, dass für den, der zu Christus gehört, etwas Neues begonnen hat und das Alte vergangen ist. Gott hat **uns**, das heißt, die ganze Welt (und dazu gehören auch diejenigen, die Jesus bereits kennen), durch Christus mit sich selbst versöhnt. Er rechnet den Menschen ihre Verfehlungen nicht mehr an.²⁰³ Das ist die Kraft des Evangeliums: die Vergebung jeden Fehlverhaltens, und das gilt ohne Ausnahme für jeden einzelnen Menschen dieser Welt.

Sollte dir das etwas zu provokativ sein, dann lass dir von einem Textzeugen im Wort Gottes die Bestätigung geben. Der Apostel Paulus verdeutlicht in seinem Brief an gläubige Christen in der Hauptstadt Italiens, wie glücklich und gesegnet jeder sein darf, dessen Fehler zugedeckt sind, denen der Herr die Sünde nicht anrechnet. Das gilt für jeden, der glaubt.²⁰⁴ Im Übrigen ist der Glaube, wie Abraham ihn hatte, der einzige Weg zur Gnade, zu Jesus.

Lass es mich so formulieren: Wenn Jesus für dich und mich sein Werk vollbracht hätte, damit wir nicht mehr sündigen, dann hätte er komplett versagt. Oder gibt es jemanden, der nicht hin

und wieder einen Fehler macht? Aber ... Jesus war erfolgreich! Denn er nahm alle unsere Sünden – auch die zukünftigen – mit ins Totenreich, damit sie nicht mehr gegen uns sprechen.

Und schon sehe ich deine Frage vor mir: »Aber wie soll das gehen?« Ganz einfach, alles ist bereits bezahlt. Es gibt keine unbezahlten Rechnungen mehr, kein Schulterschein ist mehr offen und es werden auch keine neuen mehr ausgestellt. So wie sich seine Gerechtigkeit auf deine Zukunft bezieht, genauso bezieht sich die Vergebung der Sünden auch auf dein zukünftiges Leben. In der Bibelübersetzung *Neues Leben* steht: »Glücklich ist der, dem der Herr die Sünden nicht mehr anrechnet.« Siehst du, was das für dich und mich bedeutet? Zusätzlich – als wäre das nicht schon genug – ist »anrechnen« an dieser Stelle in der griechischen Sprache doppelt verneint. Mit anderen Worten: Gott wird uns unsere Fehler überhaupt nicht und in gar keinem Fall anrechnen.

Fehler werden auf keinen Fall mehr verbucht.

Fehler werden nicht mehr angerechnet, nicht mehr gebucht. Die Sollseite ist leer und auf der Habenseite ist ein riesiger Überschuss, wie wir bereits im ersten Kapitel gesehen haben. Würden wir den Text von Römer 4,8 in heutiges Deutsch übertragen, dann könnten wir es in etwa so lesen: »Glückselig ist der Mann, **der eine Empfangsbestätigung für Vergebung, anstatt eine Rechnung für seine Sünden erhalten hat.**« Mit diesem Wissen kannst du gut und ruhig schlafen, ohne das Gefühl, nichts wert oder gar unwürdig zu sein, weil du einen Fehler gemacht hast.

Das sitzt tief

Gefühle der Schuld und Selbstverurteilung sitzen oft sehr tief. Manchmal nehmen wir sie gar nicht bewusst wahr und dennoch prägen sie unser Verhalten. Andere kämpfen dagegen an oder versuchen, sie zu ignorieren, um gar nicht erst Scham oder Angst aufkommen zu lassen. Der unsichtbare Ankläger aber spricht uns über das Gewissen an. Es vergisst nichts und erinnert uns an jede Einzelheit unseres Fehlverhaltens. Gewissensbisse beißen uns wie Piranhas, bis von unserer eigentlichen Persönlichkeit nichts mehr übrig bleibt.

Als Reaktion darauf gibt es die unterschiedlichsten Freisetzungsversuche. Befreiungsdienste in Gemeinden finden großen Zulauf. Typisch sind Sätze wie »Weil dies und das in meiner Vergangenheit so war, deshalb bin ich wie gefangen« oder »Oh je, mein Urururgroßvater hat seine Ehefrau betrogen, ich kann einfach nicht anders. Der Generationenfluch lastet auf meinen Schultern«. Oder der eigenständige Aktivismus und das Streben nach Erfolg sollen frei machen. Aber sie hinterlassen lediglich eine Leere. Schuld- und Verdammnisgefühle ziehen sich in noch tiefere Ebenen des Seins zurück – die Folge bleibt: »Was bist du für ein Versager!« »Kannst du es nicht besser?« »Schon wieder ...!« Dafür laden sich artverwandte Gesellen wie Stolz und Neid oder Ärger und Härte oder Stress bei uns ein und tun so, als wären sie hier zu Hause. Jetzt sind mehrere Undercoveragenten eines fremden Systems am Werk. Verdammnis, Schuldgefühle und vieles mehr bekommen Auftrieb, zerstören die einzigartige Identität des jeweiligen Menschen und damit auch die liebende Beziehung zu seinem Schöpfergott.

Hieran zeigt sich deutlich, wie wichtig es für uns ist zu wissen, dass die Anklage bereits fallen gelassen worden ist. Sie hat

keine rechtliche Grundlage mehr. Wir sind durch Jesus von diesem schuldbeladenen Gewissen befreit worden und können voller Vertrauen und Zuversicht vor unseren himmlischen Vater treten.²⁰⁵ Dieses sichere Bewusstsein darf jeder Gläubige haben. Denn durch Eigenleistung werden weder die Undercoveragenten der Verdammnis vertrieben noch ihr Auftraggeber eliminiert. Der Ankläger ist ein echter Rechtsverdreher. Schafft er es doch, den Geist Gottes als Moralapostel und unheilvollen Lehrer darzustellen, der an einem herumnörgelt, bis man ein »guter Christ« wird.

Schluss mit: »Bitte – Bitte – Bitte ...«

Etwas raubt uns den Frieden, der letztlich jedem zusteht. Vor allem Christen haben ein ausgeprägtes Bewusstsein von Sünde. Schließlich wurde es seit Entstehung der Kirche reichlich gepredigt. Der moralische Zeigefinger erhob sich schnell gegen den Anderen: »Wehe, wenn du nicht ...« Mit diesen Drohungen sollten Menschen vor der Sünde geschützt werden. Genau das ist der Grund, warum einige Angst bekommen, wenn sie die Botschaft der Gnade hören. Dabei ist das völlig überflüssig.

Freibrief für mehr Liebe!

Das Wort für »Sünde« im Griechischen ist *Hamartia* und bedeutet letztlich nichts anderes als »Zielverfehlung«. Aber was ist das Ziel? Ziemlich simpel: Beziehung mit Jesus. Selbst wenn wir das Ziel verfehlt haben, können wir zum himmlischen Vater

schauen und uns seiner Liebe absolut sicher sein. Er sieht unsere Gerechtigkeit in Jesus Christus.

Dabei dürfen wir vollkommen darauf vertrauen, dass all unsere Zielverfehlungen bereits ein für alle Mal durch das Blut von Jesus ausgeradiert wurden. Es ist kein »Bitte – Bitte – Bitte, vergib mir!« erforderlich. Das wäre reine Zeitverschwendug. Warum um etwas bitten, das du bereits empfangen hast! Nur wer nicht genau weiß, was er in seinem Briefkasten liegen hat – oder die Sendung noch nicht geöffnet hat –, bittet beim Absender immer wieder um Lieferung. So mancher wundert sich, warum die erbetene Vergebung überhaupt keine Auswirkungen zeigt und die Freude am Leben sehr vergänglich ist. Schau die Post an, die dir dein himmlischer Vater geschrieben hat: »Du bist mein geliebtes Kind, dir ist alles ein für alle Mal vergeben und ...« In diesem Augenblick spürst du die Liebe deines Vaters. Das gibt dir keinen Freibrief für ein Leben in Sünde, sondern einen Freibrief für mehr Liebe. Plötzlich begreifst du: Er hat dich zuerst geliebt – ohne Vorbehalt, so wie du bist. Ohne dein Zutun ist die Liebe Christi bereits in dir angelegt. Du denkst nicht mehr über dein Fehlverhalten nach, sondern über Gott den Allmächtigen, deinen dich liebenden Vater. Das ist das richtige Bewusstsein.

Keinerlei Strafe mehr

Die Geschichte von Joseph in der Bibel zeigt uns etwas sehr Spezielles auf, und das macht sie so einzigartig. Joseph, der (von seinen Brüdern verraten) vom Sklaven zur zweitmächtigsten Person Ägyptens avancierte, führt uns als Typos und damit Bild von Jesus Christus, tief in das Vaterherz Gottes hinein. Wir sehen, dass Joseph bei den Begegnungen mit seinen Brüdern und seinem Va-

ter siebenmal weinte. Bei den ersten sechsmal²⁰⁶ war sein Herz jeweils von Mitgefühl und Erbarmen so erfüllt, dass er nicht anders konnte, als zu weinen. Im Kapitel »Du bist tief geliebt« wirst du entdecken, was diese Barmherzigkeit für dich persönlich bedeutet.

Aber jetzt, als Joseph zum siebten Mal weint, ist es nicht mehr aus Mitgefühl. Joseph war zur Beerdigung des Vaters nach Hause gereist. Durch sein Kommen wollte er der Familie zeigen, dass er zu ihnen steht und mitfühlt. Er hatte Geschenke mitgebracht, wie bei Besuchen üblich. Doch seine Brüder plagten üble Gedanken, die aus Gewissensbissen heraus geboren waren. Kennen wir das nicht alle? »Was ist, wenn Joseph sich jetzt doch noch rächen will und uns alles Böse heimzahlt, was wir ihm angetan haben?« Schuldgefühle werden von Angst begleitet und daraus resultiert Feigheit. Nicht anders reagierten die Brüder Josephs. Sie trauten sich nicht, zu ihrem Bruder zu gehen, sondern schickten einen Boten zu ihm. Der sollte für sie eine Brücke bauen mit der Behauptung, dass ihr verstorbener Vater Joseph darum gebeten hätte, den Brüdern das Unrecht von damals zu vergeben. Als Joseph das hörte, begann er zu weinen.²⁰⁷ Jetzt weint er aus Enttäuschung. Bei jeder Begegnung hatte er ihnen Gunst, Versorgung und Barmherzigkeit zuteilwerden lassen. Er hatte sie mit Wagenladungen von Gütern für ihren Rückweg zum Vater ausgestattet, damit sie überleben konnten. Er hatte sie fürstlich beherbergт und ihnen Gold und Silber mitgegeben. Und wie reagieren sie? Mit Angst! Angst, er könnte trotzdem noch etwas gegen sie haben, Angst, ihre Fehler würden sie einholen mit der sicheren Strafe im Gepäck.

Weißt du, was unseren himmlischen Vater am meisten enttäuscht? Wenn wir ihm nicht glauben, dass er uns alle Sünden vergeben hat und nur Gutes von ihm auf uns wartet. Siebenmal Weinen sehen wir in dieser Geschichte. Im Hebräischen steht die Zahl Sieben für Vollständigkeit, völlige Vollendung und völligen Ab-

schluss sowie geistliche Perfektion. Dem Werk Christi ist nichts mehr hinzuzufügen – es ist vollendet.

*Wir dürfen uns freuen – unsere Vergebung ist
vollständig vollendet.*

Das Vaterherz weint, wenn wir daran zweifeln, dass wir durch das einmalige Opfer seines Sohnes komplett und vollständig rein gewaschen sind von allen Fehlern. Die Errettung ist vollendet. Nicht unsere Sünden, Fehler und Verfehlungen betrüben ihn – wie wir an der Geschichte Josephs sehen. Sondern er ist betrübt, wenn wir die komplette Vergebung nicht akzeptieren und für uns in Anspruch nehmen; wenn wir das Geschenk, das er uns gibt, nicht annehmen oder nicht auspacken. Wenn wir stattdessen eher zweifeln und aus einem Sicherheitsdenken heraus lieber einen Boten schicken, der unsere Fehler in einem anderen Licht darstellen soll. Oder wenn wir weiterhin ständig unsere Sünden bekennen und mit Selbstzweifeln vor seinen Thron treten.

Wasserfall der Vergebung

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich fühle mich geduscht und in frisch gewaschenen Kleidern am wohlsten. Kaum vergehen ein paar Stunden und ich würde am liebsten wieder unter die Dusche. Klar, der Schmutz aus der Luft legt sich auf uns, wir fassen Dinge an, von denen wir schmutzig werden, und Schweiß überzieht – hoffentlich unsichtbar – unseren Körper. Genauso schnell legen sich Verfehlungen auf uns. Und so bleibt bis zur nächsten

Dusche unter der göttlichen Vergebung ein unwohles Gefühl von Verschmutzung.

Was für ein begrenzter Gott wäre er aber, wenn er uns in unseren menschlich begrenzten Möglichkeiten leben ließe. Ich bin froh, dass er an alles gedacht hat. Denn für das Haus David – damit ist im Neuen Bund die Ortsgemeinde und der universelle Leib Christi gemeint – und für uns, den Einwohnern des himmlischen Jerusalems, wurde ein Brunnen der Reinigung gegen Sünde und Unreinheit aufgemacht.²⁰⁸ Dieser Quell, ein Brunnen, begann für uns wie eine Fontäne zu sprudeln, als Jesus mit seinem Blut in das Allerheiligste ging und es als Opfer darbrachte. Es ist ein prophetisches Wort aus dem Alten Testament, das darauf hinweist, was im neuen Bund der Gnade Realität werden würde.

*Permanent im Licht und unter dem
Wasserfall der Vergebung!*

Unter diesem Wasserfall der Vergebung stehen wir automatisch und permanent, wenn wir im Licht wandeln. Damit ist die Errettung durch den Sohn Gottes gemeint. Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde.²⁰⁹ Auch hier zeigen sich wieder interessante Aspekte, wenn man die Interlinearübersetzung (d. h. die Wort-für-Wort-Übersetzung) zurate zieht, um das Wort Gottes im Griechischen zu studieren. Das Wort »reinigt« kommt in diesem Abschnitt zweimal vor. Hier steht das Wort für »reinigt uns« im Indikativ Präsens Aktiv. Der Indikativ Präsens Aktiv beschreibt eine andauernde, kontinuierliche und lineare Handlung, die gerade geschieht. Das Blut, das uns reinigt, wird im Griechischen also nicht als einmalige und punktuelle Handlung beschrieben.

Eine andauernde, lineare und kontinuierliche Fontäne strömt aus dem Licht heraus und wäscht alle Fehler dauerhaft weg. Sie kommt aus dem Allerheiligsten, sie ist heilig und heiligt alle, die in Jesus Christus sind. Das ist die wahre Heiligung des Gläubigen.²¹⁰

Unser Körper ist ein Schatten der großen Wahrheit des Leibes Christi: Nicht von ungefähr besteht er zu etwa zwei Dritteln aus Wasser. Allein das Blutplasma enthält bis zu 90 Prozent dieses lebenswichtigen Elementes und auch der Abtransport von so genannten Abfällen aus Organen und Zellen ist nur mittels Wasser und Blut möglich. Die lebenswichtige Bedeutung von Wasser und Blut haben wir bereits zusammen angeschaut. Göttliche Prinzipien sind nicht nur in seinem Wort zu lesen bzw. an Jesus Christus zu erkennen, sondern sie sind auch seiner Schöpfung »Mensch« bereits in die DNA geschrieben. Ist das nicht fantastisch? Hier gibt es keine Irrtümer oder Zufälle. Es ist der Plan für dich und mich, in Jesus gereinigt zu werden.

Die Scheinheiligen der Bibel

Vielleicht denkst du, wie auch früher die Gnostiker, dass es »Sünden« überhaupt nicht gibt und fragst dich, was das alles soll. Aber wir haben alle schon Ungerechtigkeit erlebt, das ist keine Frage. Jeder kennt sie und sie geht mit Sünden einher. Das ist der Alltag dieser Welt. Zu behaupten, es gebe keine Sünden, ist fern von der Wahrheit.²¹¹

Genau an diesem Punkt wenden viele Christen ein: »Wenn wir aber unsere Sünden nicht bekennen, Pastor Engler, kann uns Gott doch auch nicht vergeben?« Ich bin immer wieder froh, wenn diese Frage auftaucht. So lässt sich schnell die Sichtweise klären, denn wann immer wir die richtige Brille aufsetzen, verblüfft uns der

liebende Vater einmal mehr. Bist du bereit für die Perspektive der Gnade Gottes?

Zuerst einmal halten wir fest, dass Gott uns unsere Sünden nicht aufgrund unserer Bekenntnisse vergibt – das würde Vergebung nämlich zu einem menschlichen Werk machen. Nein, Gott hat uns schon alle unsere Sünden vergeben – ob wir sie nun bekennen oder nicht. Die Vergebung ist ein souveräner Akt Gottes zugunsten der gesamten Menschheit. Nicht unser Bekenntnis der Sünde rückt diese Wahrheit in unserem Leben ins richtige Licht, sondern allein der Glaube an Jesus Christus, der für uns zur Sünde gemacht wurde.

Zweitens, lasst uns den ersten Johannesbrief in seine Einzelteile zerlegen und entflechten. Theologen führen – ebenso wie ich – an, dass dieser Brief die Gläubigen vor aufkommenden Irrlehren warnt, besonders jene gnostischer Art. *Gnosis* bedeutet im Altgriechischen »Erkenntnis« im allgemeinen Sinn. Gnostiker sahen sich als Wissende und Erkennende und damit in einer Sonderstellung zu anderen Menschen. Die Bewegung der Gnosis neigte zum sogenannten Doketismus, was sich vom griechischen Wort *dokein* (dt. »scheinen«) ableitet. Diese Lehre betrachtet die Menschlichkeit und das Leiden des irdischen Christus als bloßen Schein, als Illusion. Christus sei ein Trugbild und damit ungeboren und unkörperlich, gewesen, also keine Realität. Daraus begründet sich der nächste Gedanke: Wenn Christus lediglich als Illusion auf dieser Welt gewesen ist, hat er seine Wiedergeburt noch das Leiden wirklich erlebt. Zu alledem behaupten Gnostiker, Sünde sei nicht real und im Endeffekt habe Sünde auch keine Bedeutung. Hier setzt der Apostel Johannes in seinem ersten Brief an und weist deutlich auf diese Irrlehre hin. Johannes predigt also zu ungläubigen Gnostikern und schreibt deshalb »Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemein-

schaft mit uns habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“²¹² Er verdeutlicht, dass wahre Gläubige wissen und bekennen: Jesus Christus ist im Fleisch gekommen. Darum sind sie aus Gott.²¹³ Er vergleicht die echte Jesus-Beziehung mit bloßer Scheinheiligkeit, Licht mit Finsternis, Wahrheit mit Lüge.

Wen betrifft das?

Johannes erklärt, dass Gott Licht ist und es in ihm keine Finsternis gibt. Mit der Finsternis bezeichnete Johannes die Gnosis und beschrieb die Gnostiker als Lügner, die nicht die Wahrheit tun. Dem gegenüber stellte er klar, dass Gläubige im Licht wandeln wie Jesus und darum Gemeinschaft mit ihm haben. Jetzt führt er das Highlight an: Durch diese Gemeinschaft mit Jesus Christus im Licht **reinigt** uns – alle Gläubige – sein Blut von aller Sünde.²¹⁴ Dieses erste Wort für »reinigt« beschreibt, wie vorher bereits erwähnt, eine andauernde, kontinuierliche und wiederholte Handlung.

Es gibt Menschen, die wie die Gnostiker behaupten, es gebe überhaupt keine Sünde. Denen erklärt Johannes, dass sie sich selbst verführen und die Wahrheit nicht in ihnen ist. Aber er verurteilt sie nicht, sondern zeigt ihnen den Weg auf: Wenn Gnostiker ihre Sünden bekennen, wird Gott treu und gerecht sein und die Sünden vergeben und sie von aller Ungerechtigkeit **reinigen**.²¹⁵ Das zweite Wort für »reinigen« steht an dieser Stelle nun nicht mehr im Indikativ Präsens, sondern im Konjunktiv Aorist. Das bedeutet, es ist eine einmalige Handlung, die sich nicht wiederholt und als abgeschlossen gilt.

Fassen wir den Kontext zusammen:

Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben [Gnostiker], so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen [Gnostiker], so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit [Gnostiker]. ... Meine Kinder [Gläubige], dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt [Gläubige], so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; und er ist das Sühnopfer für unsere Sünden [Gläubige], aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.²¹⁶

Diese Zerlegung, an wen die einzelnen Aussagen gerichtet sind, hat vermutlich allen verdeutlicht, dass 1Johannes 1,9 nicht an Gläubige gerichtet sein kann. Sogar die Aussage aus Vers 9 »... **und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit**« bezieht sich nicht auf Gläubige. Denn Gläubige haben die Gerechtigkeit aus Glauben und nicht die Ungerechtigkeit der Sünde erhalten. Wie dankbar dürfen wir für eine detaillierte Auslegung dieser Stellen sein. Ganze Steinberge rollen von den Herzen der Gläubigen, wenn durch die richtige Brille hinter den geschriebenen Buchstaben plötzlich das Licht der Gnade sichtbar wird. Und es geht weiter ...

Was bedeutet »bekennen«?

Im 1. Johannes Kapitel 1, Vers 9 wird das griechische Wort *homologeo* (für »bekennen«) benutzt, was soviel bedeutet wie »dasselbe sagen, übereinstimmen, zugeben oder eingestehen«. Was heißt es also für Gnostiker, ihre Sünden zu bekennen? Wie dürfen wir das

jetzt verstehen? Wir wissen ja bereits, Gnostiker glauben nicht an die wirkliche Fleischwerdung des Messias. Sie behaupten, Jesus sei nur so eine Art Geistwesen gewesen.

Verstehst du, was Gnostiker bekennen oder eingestehen müssen? Nicht einige Tatsünden, sondern vielmehr sollen sie zugeben, dass Jesus ins Fleisch gekommen, d. h. Mensch geworden ist – denn dann würden sie dasselbe sagen wie Gott. Das Bekenntnis der Sünde ist also im Kontext ein Eingestehen, ja ein Zugeben, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der ins Fleisch gekommen ist.

Es ist so, als würde ein guter Freund der Familie anderen von euch (den Gläubigen) erzählen und auch das schwarze Schaf der Familie (ein Gnostiker) käme mit seinen Ansichten und seinem Lebensstil immer wieder in dem Bericht vor. Das heißt aber keinesfalls, dass das schwarze Schaf die ganze Familie repräsentiert. Ganz im Gegenteil, jeder in der Familie würde Wert darauf legen, dass klar differenziert wird, was auf wen zutrifft. Genau das sollten auch wir uns beim Lesen der Bibel zu Herzen nehmen.

Ein Anderer spricht für mich

Im Alten Bund finden wir den viel schwierigeren Weg, Sünden zu gestehen. Jeder Einzelne bekannte seine Übertretungen für sich selbst, deckte seine Schuld vor dem Herrn auf und durfte wie auch König David mit der Vergebung der Schuld rechnen.²¹⁷ Das Prinzip im Alten Testament war es, für sich selber zu sprechen. Jeder gläubige Mensch bekannte fortwährende seine Sünden, bis zum großen Versöhnungstag Jom Kippur. Wir finden diesen Fokus auf das eigene Bekenntnis von Sünden in allen Religionen. Der Gläubige beichtet, versucht sich frei zu beten von jeder Schuld. Selbst in freikirchlichen Kreisen gibt es Dienste, die alle Sünden bis hin

zum Mutterleib mit dir durchbeten. Am Schluss bist du dann vermutlich so ausgelaugt und erschöpft vom Bekennen deiner Sünden wie einst der Prophet Daniel.²¹⁸ Du hast überhaupt keinen Glauben mehr, dass Jesus dein Retter ist, und erlebst nicht, was sein Opfer für dich bedeutet.

Dieses dauernde Schuldbekenntnis ist das Resultat eines falschen Glaubens und führt zu einem Leben, das weit entfernt ist von sorgenfrei oder glücklich. Es ist beladen und schwierig. Hinzu kommt die bedrohliche Befürchtung: Falls man seine Schuld verheimlicht, wird einen noch etwas Schlimmeres treffen. Der einzige Weg, um Barmherzigkeit zu erfahren, ist also, seine Schuld zu bekennen und das Sündigen sein zu lassen.²¹⁹ Das bedeutet, wir sprechen weiter und weiter Schuld über uns selbst aus. Ohne es zu merken, bleibt man dabei mit einem Bein in der negativen Manifestation über dem eigene Leben hängen. Die Erinnerung an die Ereignisse, die die Schuld hervorriefen, ist jederzeit abrufbar und bringt Scham und Verunsicherung hervor.

Ist es nicht wunderschön zu wissen, dass nicht wir beständig unsere Sünden bekennen müssen, sondern dass ein Anderer für uns spricht? »Und wenn jemand sündigt, so haben wir [Gläubige] einen Fürsprecher.«²²⁰ Das Bild des Fürsprechers finden wir bereits in der Typologie des Alten Testaments. In 3Mose 16 wird von Jom Kippur, dem großen Versöhnungstag gesprochen. Jom Kippur ist das ultimative Sinnbild für Christus in seiner Stellvertreterposition für unsere Erlösung und weist ganz deutlich auf den Neuen Bund hin. Jom Kippur hebt sich also von allen anderen Opfern ab, die wir im Alten Testament finden. Es ist wichtig zu verstehen, dass das Wort »Versöhnung« im Alten Testament lediglich »bedecken« bedeutet. Deshalb wird im Judentum bis zum heutigen Tag der große Versöhnungstag jedes Jahr aufs Neue zelebriert.

Jesus dagegen hat unsere Sünden nicht nur bedeckt, er hat sie gänzlich ausgelöscht – alle, bis hin zu unserem Lebensende. Deshalb wiederholt sich das jährliche Ritual nicht mehr.²²¹ Jom Kippur ist ein Schattenbild unserer Erlösung. Der große Versöhnungstag selbst ist wiederum gespickt mit Typologie. Dem Hohenpriester Aaron (ein Bild für den Hohenpriester Jesus) wurden zwei Ziegenböcke als Sündopfer gegeben.²²² Diese beiden Ziegenböcke sind ebenfalls ein Bild für das Opferwerk Jesu: Der eine Bock wird geschlachtet und sein Blut wird vergossen, entsprechend dem Tod Jesu und seinem Blutvergießen am Kreuz. Dem anderen Bock werden die Hände aufgelegt und er wird in die Wüste geschickt, wo er verendet: ein Bild für den Tod Jesu und seine Trennung vom Vater.²²³

Betrachten wir das Ritual mit dem zweiten Bock etwas genauer. Aaron legt seine Hände auf den Kopf des lebenden Bockes und bekennt die Sünden des Volkes Israels. In diesem Augenblick legt der Hohepriester alle Verfehlungen und Übertretungen auf den noch lebenden Bock, der dann zum Sterben in die Wüste geschickt wird.²²⁴ Die Sünden wurden also durch den Sündenbock hinweggetragen. Ist dir aufgefallen, dass die Israeliten ihre Sünden gar nicht selbst bekannten? Der Hohepriester war ihr Fürsprecher, er bekannte alle Schuld des Volkes. Die Leute mussten nur noch akzeptieren, was der Priester für sie tat.

Wir nehmen einfach an, was Jesus für uns getan hat. Wenn wir uns verfehlten, dann haben wir einen Hohenpriester und Fürsprecher für unsere Sünden. Er nahm meine Sünde hinweg, und sogar wenn ich jetzt als Christ noch sündige, steht er vor Gott, spricht für mich und bestätigt dem Vater, dass meine Sünde bereits auf seinem Körper »hinweggetragen« wurde.

Lass deinen Anwalt reden

Gläubige sind Geliebte und bereits Gerechte in Christus und müssen deshalb nicht mehr von Ungerechtigkeiten gereinigt werden. Aber wenn doch einmal etwas passiert, haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten²²⁵. Dieser Status der Gerechtigkeit geht nie mehr verloren und hat nichts mehr mit dem persönlichen Verhalten zu tun. In 1Johannes 2,1 steht auch »so haben wir« im Griechischen in derselben Zeitform wie zuvor »reinigend« (Kapitel 1 Vers 7). Es bedeutet, *andauernd, wiederholt haben* wir einen Fürsprecher, der uns *konstant* vertritt.

Dr. jur. Jesus spricht für uns, das ist das Prinzip des Neuen Bundes. Seine Kommunikation mit dem Vater ist ohne Missverständnisse, denn er ist das Wort. Jesus bringt deinen Fall vor den Vater und sagt: »Vater, ehrenwerter Richter, dies ist mein geliebter Bruder (oder meine geliebte Schwester): gerecht, weil ich gerecht bin; geheiligt, weil ich geheiligt bin; rein, weil ich rein bin.« Und im gleichen Moment ist der Fall auch schon abgeschlossen. Es muss überhaupt keine Akte mehr angelegt werden. Denn Gott der Vater betrachtet nicht uns, sondern seinen Sohn, in dem wir als gläubige Christen wandeln. Um Jesu willen sind gläubigen Christen die Sünden vergeben, denn der Böse ist besiegt.²²⁶ Das galt schon immer und gilt auch jetzt noch.

»Aber was tue ich, wenn ich etwas falsch mache?« Erstens denke daran, dass er keinen Gedanken mehr an unsere Sünden und Gesetzlosigkeiten verschwendet und unsere Vergebung bereits Realität ist – daher fordert unser Fehlverhalten kein Opfer oder Sündenbekenntnis mehr.²²⁷ Und zweitens, weil ich weiß, dass viele aufrichtige Christen Mühe mit dem Gedanken haben, ihre Sünden nicht mehr ständig bekennen zu müssen: Wenn du einen

Drang hast, mit Gott über deinen Fehler zu sprechen, dann kannst du offen mit deinem himmlischen Vater sein. Rede mit ihm über das, was schief gelaufen ist. Es kann sich dann etwa so anhören: »Vater, ich habe diesen Fehler gemacht. Aber danke, dass mir diese Sünde nicht angerechnet wird. Danke, dass ich gerecht bleibe.« In dem Moment schaust du auf das Kreuz, bekennst dich zur Gerechtigkeit und nicht mehr zur Sünde. Jetzt ist plötzlich wieder Jesus im Zentrum und nicht mehr unser »Ich – Ich – Ich«. Schau nicht mehr durch die Brille des Gesetzes auf deine Verfehlung, sondern setze die richtige Brille auf – die der Gnade. Jetzt siehst du Jesus, der für dich spricht, und das schlechte Gefühl in dir verfliegt. Stattdessen spürst du die innige Umarmung des Vaters, der dich bedingungslos liebt.